

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Preisprophet Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich Luxemburgischer Postverant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 227. — 1918.

Weilburg, Samstag, den 28. September.

70. (78.) Jahrgang.

Die gewaltigen Leistungen
in diesem Daseinskampf
müssen jedem Deutschen
mit Stolz und Selbstbewusstsein erfüllen.
So oft hat der Deutsche
es daran fehlen lassen.



Selbstachtung und Bürgerstolz

müssen sich bekunden und dafür sorgen, daß
Deutschland als geachtetes Volk dasthe, frei
von Unmännlichkeit, erfüllt von hohem Sinn,
der sich selbst achtet und auch Achtung fordert.

Für die neunte Kriegsanleihe!

Für sein Vaterland zu schwärmen in Zeiten fleghafter
Größe ist eine billige Sache. Der wahrhaftige Patriotismus
zeigt sich erst in den Tagen der Gefahr und der
Not, bereit, alles hinzugeben für sein geliebtes Deutschland;
und dabei verlangt dieses nur von Soldaten das Blut,
vom Bürger der geschützten Heimat nur einen bescheidenen
Teil seines Guts.

Fehrenbach,
Präsident des deutschen Reichstags.

Wer heute — angesichts des ausgesprochenen Vernich-
tungswillens unserer Feinde — nicht sofort Kriegsanleihe
zeichnet, wie er kann, der verläßt sich nicht nur auf sein
Vaterland, sondern auch auf seinen Kindern, deren
Zukunft zu sichern die Kriegsanleihe bestimmt ist.

Dr. Graf Schwerin-Löwig,
Präsident des Hauses der Abgeordneten.

Amtlicher Teil

1. 4284. Weilburg, den 25. September 1918.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden und die Herren Gen-
darmerie-Wachmeister des Kreises.

Nach der Bundesratsverordnung über die Genehmi-
gung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 (R.-Ges.
S. 113) und nach Artikel 3 der dazu erlassenen Aus-
nahmebestimmung, der Bekanntmachung über Ausnahmen
von der Verordnung über die Genehmigung von Ersatz-
lebensmitteln vom 14. Juni 1918 (Deutscher Reichsanzei-
ger Nr. 139 vom 15. Juni 1918) dürfen Ersatzlebens-
mittel vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr gewerbsmäßig
hergestellt, angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in
den Verkehr gebracht werden, wenn sie nicht von der zu-
ständigen Ersatzmittelle genehmigt worden sind. Wäh-
rend also die Herstellung von Ersatzlebensmitteln und ihr
Verkauf durch die Hersteller bereits seit dem 1. Mai 1918
bzw. dem 1. Juni 1918 ohne Genehmigung verboten
war, tritt nunmehr am 1. Oktober 1918 der endgültige
Zustand ein, daß auch der Verkauf ungenehmigter Mittel
seitens der Großhändler an Kleinhändler und vor allem
seitens der Kleinhändler an die Verbraucher unter allen
Umständen unzulässig ist.

Es besteht nicht die Absicht, die Frist für den Aus-
verkauf der etwa noch im Handel befindlichen nichtgeneh-
migten Ersatzlebensmittel über den 1. Oktober 1918 hin-
aus zu verlängern, wie dies von manchen Beteiligten vor-
geschlagen wird. Die Hersteller sowohl wie der Handel
sind seit fast Jahresfrist immer wieder und wieder gewarnt
worden, wahllos Ersatzlebensmittel herzustellen und zu
verkaufen. Vor Erlass der Verordnung vom 7. März 1918
ist auf die kommende Regelung hingewiesen. Im übrigen
war den Herstellern und bis zum 1. Oktober 1918 auch
den Händlern die Möglichkeit gegeben, ihre Ersatzlebens-
mittel bei der zuständigen Ersatzmittelle zur Genehmi-
gung vorzulegen. Soweit das nicht geschehen ist, oder
die Genehmigung verweigert worden ist, liegt ein weiterer
Verkauf nicht im volkswirtschaftlichen Interesse. Etwa
vorhandene Restbestände, die nicht gerade gesundheitsschäd-
lich sind, werden gegebenenfalls von den Kommunalver-
bänden für Massenverpflegungen, für Volksschulen und ähn-
liches übernommen und verwendet werden können. In den
freien Verkehr dürfen solche Waren nicht mehr gelangen.

Ich ersuche daher die Ortspolizeibehörden in geeignet
erscheinender Weise die Bevölkerung, Händler wie Ver-
braucher darauf hinzuweisen, daß vom 1. Oktober 1918
ab Ersatzlebensmittel, die nicht von der zuständigen Er-
satzmittelle genehmigt worden sind, nicht mehr verkauft
werden dürfen.

Der königliche Landrat.

Anordnung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maß-
nahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13.
April 1918 — Reichsgesetzbl. S. 186 — wird mit Zu-
stimmung des Reichsanzlers für die Provinz Hessen-Nas-
sau bestimmt:

§ 1.

Sommerfrühlern, Kurgästen und anderen Personen,
die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern
ohne Wohnsitzbegrenzung vorübergehend Aufenthalt ge-
nommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen
und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im An-
fenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung
der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnun-
gen die Allgemeinvorsorgung mit Nahrungsmitteln gefährden.
Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen
wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung
sind die Landräte.

Rechtsmittel gegen Verfügungen der in § 1 genannten
Art haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung
werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Haft
bestraft.

Berlin, den 11. September 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
von Waldow.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 11. Septbr. 1918 ausgestell-
ten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1—2
des Kriegseinsatzgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Mo-
naten Juli 1917 — Dezember 1917, Januar — Juni
1918 gewährte Kriegseinsatzleistungen im Regierungsbezirk Wies-
baden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei
der künftigen Regierungshauptkasse bzw. den zuständigen
Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang
zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier,
Stallung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht.
Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus
oder von den Landräten noch besonders mitgeteilt, welche
Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wieviel
die Hinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über
Betrag und Hinsen zu quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Regierungshauptkasse lauten.
Der Hinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf.
Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber
der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prü-
fung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse
berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 16. September 1918.

Der Regierungspräsident.

J. A. gez.: Walter.

J. Nr. II. 6134.

Weilburg, den 24. Sept. 1918.

Bez.: Kreisschweineversicherung.

An die Herren Bürgermeister und Beauftragten
der Versicherung.

Nach § 4 der Geschäftsanweisung für die Kreis-
schweineversicherung hat am 1. Oktober 1918 eine Zählung
der Schweinebestände der Versicherten stattzufinden. Das
Ergebnis ist für jeden Versicherten in das Buch zur Feststel-
lung der Schweinebestände einzutragen und durch Ver-
gleichung mit dem Versicherungsbuche festzustellen, ob die
Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der Ver-
sicherten übereinstimmt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

II. 6135.

Weilburg, den 24. September 1918.

Bez.: Kreisschweineversicherung pro II. Quartal 1918/19.

An die Herren Bürgermeister

Die Zugangslisten über die während des II. Quartals
1918/19 zugewandene Hunde sind bestimmt bis zum 10.
t. Mts. hierher einzutragen. Eine Abschrift ist gleichzeitig
dem Gemeindevorstand zur Eintragung der Beträge zu über-
geben mit der Anweisung, letztere bis zum 21. t. Mts.
an die Kreisfinanzkasse abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. II. 6114.

Weilburg, den 24. Sept. 1918.

Herr Landwirt Jakob Weil von Münster ist zum
Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren
wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Der königliche Landrat und
Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil

Der Weltkrieg

Ein französisch-amerikanischer Durch-
bruchversuch gescheitert.

Großes Hauptquartier, den 27. Septbr. 1918.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der
Suippe und der Aisne, sowie nordwestlich von Verdun,
zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen
und Amerikaner gestern mit starken Kräften den Angriff
begonnen. Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen
westlich der Suippe nach Westen bis herein über die Maas,
nach Osten bis zur Mosel aus. Dort folgten nur Teilan-
griffe; sie wurden nach heftigem Kampf abgewiesen. Bei
ihrer Abwehr östlich der Maas zeichneten sich auch öster-
reichisch-ungarische Truppen aus. An den Hauptangriffs-
punkten leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterie-
schlacht ein. Westlich der Aisne brach der Franzose, östlich
von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz starker
Panzerwagen gegen unsere Linien vor. Befehlsgemäß
wichen unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen ange-
wiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tachure und Vi-
pont gelang es dem Feinde in seinen bis zum Abend
fortgesetzten Angriffen über unsere vorderste Kampflinie
hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tachure und
bis Fontaine en Dormois vorzudringen. Hier riegelten
Reserven den Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer
Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen
zwischen Aubertre und südöstlich von Somme-Py. Sie
brachen vor unseren Kampflinien unter schwersten Ver-
lusten für den Gegner zusammen.

Auch nördlich von Cernay scheiterten die bis zum
Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. In den
Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.
Zwischen den Argonnen und der Maas stieß der Feind
über unsere vorderen Kampflinien hinaus bis Mont Blain-
ville und Mont Faucon und bis in den Maasbogen nord-
östlich von Mont Faucon vor. Hier brachten ihn unsere
Reserven zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere
Infanterie- und Artillerielinien erreichen. Der mit weit-
gesteckten Zielen unternommene große französisch-amerikanische
Durchbruchversuch ist am ersten Schlachttage an der Fähigkeit
unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nicht sorgen und quälen,
Nicht die Feinde zählen —
Tu entschlossen still,
Was die Stunde will!
Zeichne die Neunte!
Auf der Höhe.

Der Krieg steht auf der Höhe. Das weiß das
Heer in der Front, danach handelt es. Das müssen
auch deutscher Reichstag und deutsches Volk zu
Hause vergegenwärtigen und danach sich einrichten.
Denken wir einmal daran, wie viele Tausende nicht
bloß über 4 Jahre, seit Kriegsbeginn, Soldaten sind,
sondern schon sechs und sieben Jahre. Das sind die
Jungen, deren Dienstzeit im Herbst 1914 beendet ge-
wesen wäre, die damals bei der Fahne blieben und
bis heute geblieben sind, sofern sie nicht auf dem
Feld der Ehre fielen. Daß diese sich nach Ruhe
sehnen, ist wohl begreiflich. Aber es muß gehen, und
es geht. Sie halten den Eid, den sie geschworen
haben, bis zum äußersten. Und wenn wir das
keinen öffentlichen Eid abgelegt haben, wir haben die
selbe Pflicht der Treue. Nur daß es uns leichter gemacht
wird, sie auszuüben. Das gilt für alle Volksteile und

für ihre Vertretung im politischen Leben, für den Reichstag. Und noch sind die Führer der Parteien da, die am 4. August 1914 dem Kaiser in die Hand gelegt haben, auszuhalten bis zum Siege. Wer die Treue gegen das Vaterland liebt, der steht auf der Höhe.

Unsere Soldaten haben gesehen, wie unsere Front zurück verlegt wurde, und sie sind zur Siegfriedstellung übermüdet. Der Soldat kämpft, aber er kauft nicht. Auf ihrem Marsche haben unsere Leute indessen gesehen, wie gering ihre Verluste waren gegenüber den schauerlichen Einbußen der Gegner, die stets von neuem in den Tod gejagt wurden, um eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, die trotzdem ausgeblieben ist. Und sie haben erst recht erkannt, wie militärisch klug und menschlich kameradschaftlich unsere Heeresleitung gehandelt hat, als die Divisionen der Entente die Siegfriedstellung noch nicht einmal erreichen konnten, sondern im Borgelände derselben immer mehr gesteigerte Verluste erlitten. Das feindliche Angriffswort dieses Sommers ist ebenso fruchtlos geblieben, wie in dem verflochtenen Jahre, obgleich es mit einer Uebermacht an Menschen und Kriegsmaterial aller Art unternommen worden war, die in dieser Massenhaftigkeit nicht für möglich gehalten werden konnte. Der deutsche Soldat ist nicht gewöhnt, nach der Uebermacht zu fragen, er hat genug Beweise dafür gegeben, daß er mit ihr fertig zu werden weiß, aber die Heeresleitung mußte an der Wende des fünften Kriegsjahres damit rechnen. Und dafür sollen wir ihr danken, sie hat zum Besten der Söhne Deutschlands getan, was sie konnte. Denn auch sie hat gewußt, was jeder wußte, daß der Feind noch nicht zum Frieden bereit ist.

Der Krieg steht auf der Höhe, nicht in der Entscheidung für den Gegner, wie dieser in alle Welt hinausposaunt, sondern in der Möglichkeit, ihn noch lange mit dem unabsehbaren Blutopfer weiter zu führen, wie es jetzt geschieht. Das ist schlechterdings unmöglich. Die Entente kommt mit dem Marschall hoch an der Spitze jetzt dahin, wohin Russland kam, als General Brussilow mit aller Gewalt den unmöglichen Sieg möglich machen wollte. Es ist kein Anzeichen da, welches andere Aussichten eröffnet, denn was in den feindlichen Schlachtenbeichten gesagt wird, daß wir bereits eine Reihe von Orten unserer Siegfriedstellung verloren haben, ist jaht und sonderbar. Die Ergebnisse der bevorstehenden Kämpfe werden den Feind über seine falsche Rechnung aufklären, und dann wird für ihn der Abstieg von der Höhe seiner Siegeshoffnungen erfolgen.

So ist die Sachlage, und ihr sollte vor allem der Reichstag entsprechen, den Soldaten nicht die Freude daran rauben, dem Gegner seine ganze Kraft zu zeigen. Der Soldat weiß, was er kann, und die Volkvertretung muß wissen, was sie darf. Der Reden viele sind im Reichstagsausschuß gepflogen, aber man gewinnt den Eindruck, daß alle die Ziele, die ein Teil unserer Abgeordneten gern erreichen möchte, in der in Aussicht genommenen Form kein Anzeichen und keine Regierung erreichen kann. Der Reichstag will eine in ihrer Art ideale Politik, aber in der Kriegszeit helfen nur hausbackene Maßnahmen der Nützlichkeit und der Stärkung der eigenen Kraft. Der Reichstag möchte alle Seiten befriedigen, darum horcht er nach allen Seiten. Aber damit erzielt er keinen Dank und keinen Erfolg bei denen, die es auf unsere Vernichtung abgesehen haben, ganz gleich, ob es ein deutsches Kaiserreich oder eine deutsche Republik gibt. Nicht die deutsche Staatsform will der Gegner tot schlagen, sondern die deutsche Tüchtigkeit. Wenn die deutsche Politik vor dem Kriege einen Fehler machte, so war es der, daß sie zu lebenswürdig nach allen Seiten hin war. Wie uns das gelohnt ist, wissen wir alle. Darum hilft uns nichts, daß wir vom Frieden reden, sondern nur, daß wir die Kraft zeigen, ihn zu erzwingen. Alles andere kommt nachher, denn das deutsche Volk hat die allergeringste Lust, sich etwa gar vom „britischen Better“ die Bedingungen des künftigen Friedens auferlegen zu lassen.

In diesem Punkt steht die deutsche Nation auf voller Höhe, so groß ist unser Stolz auf die Ruhmeskaten der Armee denn doch, daß wir nicht etwa verdecken wollen, was sie gut gemacht hat. Die Diplomaten sollen nicht verderben, was das Schwert errang, aber die Parlamente auch nicht. Längst hätten wir den Frieden, wenn die feindlichen Volkvertretungen so gesinnt wären, wie der Reichstag. Aber das sind sie nicht, und es ist auch keine Aussicht vor-

handen, daß sich die Auffassung in Paris, London und in Washington so bald ändert. Das tritt erst ein, wenn es sein muß. Darum soll auch der Reichstag ein Heilmittel für den Frieden nicht in Dingen suchen, die nur der Ausfluß von persönlichen Wünschen sind, aber mit der Kriegsgestaltung nichts zu tun haben. Der Tatendrang der Parteien kann und wird sich nach dem Friedensschluß betätigen, heute schafft er im Volke nur neue Wirrungen zu den alten, die bereits vorhanden sind. Und das ist überflüssig nicht bloß, es ist auch schädlich.

Wenn im deutschen Volke Muthmut herrscht, so ist es nicht wegen des Kriegszieles, das heißt wegen der Anerkennung der Taten unserer Soldaten, die ihren Lohn haben müssen, sondern wegen der mancherlei unerfreulichen Tatsachen, die sich im Heimatsleben bemerkbar machen, Kriegswucher und verwandte Erschei-

Zur finnischen Königswahl!



Prinz Friedrich Karl von Preußen.



Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl.
Prinzessin Margarete von Preußen.

nungen, die mit Bürokratismus und Amtssinn nun schlechterdings nicht bewältigt werden können. Die Zentralisierung, die hier beliebt worden ist, sollte durch eine praktische Dezentralisierung ersetzt werden, die in den einzelnen Gebieten mit dem Aufraumen beginnt, und nach oben zu geht, wenn so eine rechte Siegfriedstellung für den Kampf gegen die Auswüchse geschaffen ist. Hier kann und muß der Reichstag viel mehr tun, als er bisher getan hat, dann wird auch kein Anlaß vorliegen, von Muthstimmung im Volke zu reden, dann werden wir zu Hause ebenso auf der Höhe stehen, wie an der Front!

Der Kaiser in Kiel.
Der Kaiser ist mit dem Hofzug an dem Kieler Hauptbahnhof eingetroffen. Mittags 12.30 begab sich der Kaiser nach dem Exerzierplatz in der Bf., woselbst Abordnungen aller Truppenteile der Garnison Aufstellung genommen hatten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Kaiser die Front ab, um sodann in eine Ansprache daran zu erinnern, wie er in früheren Jahren oftmals hier in die Gegenwart und bei zahlreichen Vereidigungen Gelegenheit gehabt habe, die jungen Mannschaften an ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erinnern. Coronas und Stageras, sowie die tapferen Borstöße unserer Torpedoboote gegen die feindlichen Küsten hätten bewiesen, welcher Geist in der Flotte herrsche. Die Ruhmestaten der Flotte seien denen unserer Armeen gleichwertig. Der Kaiser überbrachte sodann die Grüße der an der Westfront kämpfenden Kameraden und forderte zum Schluß auf, dafür zu sorgen, den U-Bootkrieg in voller Wirksamkeit zu erhalten, damit den Truppen an Land auch weiterhin geholfen und ermöglicht werde, den schweren Kampf mit Erfolg durchzuführen.

Neue Wirtschaftsverhandlungen mit Holland.

In holländischen politischen Kreisen wird bekannt, daß die holländische Regierung die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland und den Vereinigten Staaten wieder aufnehmen gedenkt, um die Versorgung Hollands mit den erforderlichen Rohstoffen und Industrie-Erzeugnissen endgültig zu regeln. Wie verlautet, sollen die deutsch-holländischen Wirtschaftsverhandlungen wieder im Haag geführt werden.

England und die deutschen Kolonien.

Neuer meldet:
Die Erhebungen, die an maßgebenden Stellen vorgenommen wurden, zeigen, daß diejenigen, die am ehesten in der Lage sind, sich eine Meinung zu bilden, nicht im geringsten daran zweifeln, daß Deutschland, wenn es seine Kolonien zurückbekäme, sie als Unterseebootstationen verwenden würde, die eine Bedrohung für den Handel aller Nationen darstellen würden. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß der deutsche Kaiser beim Ausbruch des Krieges als Preis der englischen Neutralität gewisse besondere Versprechungen wegen der Häfen der nördlichen französischen Küste machte. Jetzt behaupten die Deutschen, daß sie die Wiederherstellung der Kolonien nur wollen, um Rohstoffe zu bekommen. Diese Behauptung wird als offensichtlicher Täuschungsversuch angesehen, denn der Wert der Ausfuhr aus ihren gesamten überseeischen Besitzungen betrug vor dem Kriege nur fünf Millionen Pfund. Die Eroberung einiger Kolonien, z. B. Ostafrika und Südwestafrika, war eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Wenn Deutschland sie zurückbekäme, könnte es sie zu Lande und zur See so besetzen, daß sie nahezu uneinnehmbar wären. Man muß in diesem Zusammenhang an die außerordentliche Vergrößerung der U-Boote denken. Unterseeboote vom veränderten Deutschlandstyp haben einen Aktionsradius von ungefähr 30.000 Kilometern und der neueste Kreuzer sogar von 50.000 Kilometern. Ein Aktionsradius von 15.000 Kilometern aber würde genügen, um ernstlich auf alle Handelswege der Welt störend einzuwirken.

Die Propaganda mit der Befreiung der Meer vom deutschen Joch scheint in England und dem Rest der Welt keine besonderen Erfolge gehabt zu haben. Man muß dem englischen Publikum und allen anderen gläubigen Lesern der Neuter-Depeschen mit den deutschen Unterseebooten Angst gemacht werden, um sie zu überzeugen, daß die deutschen Kolonien nicht an Deutschland zurückfallen dürfen.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 28. September 1918.

× **Festsetzung der Fleischration der Selbstversorger.** Entsprechend der vom 1. August 1918 ab erfolgten Verringerung der wöchentlichen Fleischmenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts durch Verordnung vom 20. September 1918 auch die Sätze für die Selbstversorger festgelegt, so daß ein Selbstversorger in Zukunft 400 Gramm Schlachtfleisch, gleichviel welcher Art, oder Wildpret in der Woche für sich verbrauchen darf. Die Neuordnung tritt mit dem 26. September 1918 (R.G.B. Nr. 126) in Kraft. Für Hauschlachtungen, die vor diesem Zeitpunkt vorgenommen sind, verbleibt es bei den bisherigen Anrechnungsvorschriften.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Prokurist neigte zum Zeichen des Einverständnisses das Haupt; aber es war gut für ihn, daß Rodewaldt den Blick nicht mehr sehen konnte, den er dem Fortgehenden nachschickte.

Bis tief in die Nacht hinein währte die Besprechung der Bankdirektoren; denn bei den mannigfach widerstrebenden Interessen und bei der Wichtigkeit der Dinge, die hier auf dem Spiele standen, war es nicht leicht, eine Einigung zu erzielen. Endlich aber hatte man sich doch dahin verständigt, eine sehr entschieden gehaltene gemeinsame Protestnote an den Präsidenten zu richten und derselben dadurch einen noch größeren Nachdruck zu geben, daß sämtliche ausländische Banken ihre Tätigkeit zunächst einstellen. Eine solche Maßregel ließ sich natürlich nicht länger als für wenige Tage durchführen, aber man hoffte, innerhalb dieser Zeit eine Rücknahme der Regierungsverfügung zu erreichen.

Es war lange nach Mitternacht, als Werner in sein Hotelzimmer zurückkehrte. Wohl war er zum Tode ermüdet, aber die Aufregung hinderte ihn, den erhofften Schlummer zu finden. Es war in den letzten achtundvierzig Stunden so vieles auf ihn eingebracht — eine so schwere Last der Verantwortung hatte sich auf seine Schultern gewälzt, und in so ungewissem Dunkel lag die nächste Zukunft vor ihm, daß es wohl begreiflich war, wenn bange Zweifel sein Herz beschlügen, ob er auch überall den rechten Weg finden würde, und wenn er trotz seiner körperlichen Erschöpfung Stunde auf Stunde mit pochenden Schläfen und brennenden Augen in sorgenvollem Grübeln durchwachte.

14. Kapitel.

„Woher Sennor?“

Mit dieser Frage hörte sich Rodewaldt angedrückt, als er in der Morgenfrühe auf dem Wege zu der Zusammenkunft mit Conchita aus der Calle Rivadavia in die Chacabuco einbiegen wollte, und zu seiner Ueberraschung sah er sich einem vierzig bis fünfzig Kopf starken Trupp von Bewaffneten gegenüber, die sogleich einen Kreis um ihn schlossen, wie wenn sie ihm jeden Weg zur Flucht abschneiden wollten. Da die Leute einen sehr wenig vertrauenerweckenden Eindruck machten, und da er selbst vollständig waffenlos war, hielt Werner es für geraten, ihnen statt der stolz abweisenden Antwort, die sich ihm auf die Lippen drängen wollte, freundlich und halb scherzend Auskunft zu geben.

„Ich gehe meinen Geschäften nach,“ erwiderte er, „und ich hoffe, daß niemand etwas dagegen einzuwenden haben wird.“

Aber der Mann, der ihn zuerst angedrückt hatte und der Anführer des Haufens zu sein schien, war offenbar nicht geneigt, sich so leicht abfertigen zu lassen. Mit einer gewissen Feierlichkeit erklärte er: „Jetzt ist nicht Zeit, Geschäften nachzugehen. Das Vaterland ist in Gefahr, und Sie werden gleich uns zu den Waffen greifen, Sennor, um die Freiheit zu retten.“

Noch immer glaubte Werner die Sache von der lustigen Seite nehmen zu dürfen. „Ihr irrt euch in meiner Person,“ sagte er, „ich bin ein Fremder, der sich erst seit einigen Wochen in Buenos Aires aufhält und durchaus keine Lust hat, sich in die politischen Streitigkeiten des Landes einzumischen. Ich wünsche euch alles Gute, meine Freunde, aber ich habe wenig Zeit und würde euch dankbar sein, wenn ihr mich nicht länger aufhalten wolltet.“

Der Redner von vornhin wechselte mit seiner Umgebung einige Worte, die Werner nicht verstand, und sein vornhin sehr höflicher Ton hatte sich in einen barschen und drohen-

den verwandelt, als er dem jungen Deutschen sein Gesicht wieder zukehrte. „So mag ein Feigling und ein Verräter sprechen. Fremd oder einheimisch — jeder rechtschaffene Mann muß auf unserer Seite stehen, und man braucht nicht in diesem Lande geboren zu sein, um zu wissen, was gut und was schlecht ist. Keine Umstände also! Wir werden Sie zu unserem Capitano führen, und Sie mögen sich von ihm ein Gewehr geben lassen, um gleich allen rechtschaffenen Republikanern für die Freiheit zu kämpfen.“

Da einige von denen, die ihm am nächsten standen, auf eine recht bedenkliche Weise mit ihren Waffen zu hantieren begannen, kam Werner nach kurzer Ueberlegung zu dem Schluß, daß es am besten sein würde, sich scheinbar ihrem Willen zu fügen; denn er hoffte, daß der Capitano, von dem man ihm gesprochen hatte, vernünftig genug sein würde, mit sich reden zu lassen und ihm seine Bewegungsfreiheit wiederzugeben.

„Gut denn,“ sagte er, „bringt mich zu dem Sennor Capitano, daß ich selbst mit ihm spreche.“

Der Haufe nahm ihn in die Mitte, und es war kein allzu weiter Weg, den Werner in dieser bunten Gesellschaft zurückzulegen hatte. An der Kreuzung der Straßen Chacabuco und Belgrano stieß man auf eine größere Anzahl Bewaffneter, die mit dem Bau einer Barrikade beschäftigt waren. In einem etwas tomahawkförmig aufgeduppten Herrn mit mächtigem Federhut, großem Schläppfädel und buntfarbener Schärpe, der mit weithin schallender Stimme Befehle erteilte, um die sich übrigens niemand viel zu kümmern schien, hatte er ohne Zweifel jenen Capitano zu erblicken, von dessen Entscheidung sein Schicksal abhängen sollte, und er zögerte nicht, sich an ihn zu wenden, indem er in energischem Ton und mit größerem Nachdruck als vorher sein Eigenschaft als Fremder betonte und dem Verlangen Ausdruck gab, unbehelligt seines Weges gehen zu dürfen.

Aber der Verteidiger der argentinischen Freiheit zeigte sich durchaus nicht willens, der guten Sache einen so hilf-

Auszeichnungen. Das „Verdienstkreuz für Kriegsdienst“ wurden verliehen den Herren: Leitungsausschuss Wilhelm Weg-Weilburg, Hilfskreuzfahrer Adolf Langenbach, Gräbner und Stationsarbeiter Valentin Oesterling, Odersbach. Die Auszeichnung wurde den Genannten durch Herrn Reg.-Baurat Gelske überreicht.

Was im deutschen Reich noch billig ist! Billig! Das Wort ist im Kriegswörterbuch schon längst gestrichen, wird der Leser sagen. Es gibt wohl überhaupt nichts mehr, was billig wäre. Abgesehen von den paar wichtigsten rationierten Lebensmitteln, die gewaltsam auf einigermassen erschwinglichem Preise gehalten werden, ist alles, aber auch alles, was man ansieht, um hundert, zweihundert, fünfhundert, laufend Prozent verteuert worden. Daran ist man gewöhnt. Man seufzt oder knirscht, aber man zahlt, weil man muß. Und doch gibt es etwas, sogar ein sehr wichtiges, ja unentbehrliches Ding, das selbst heute noch geradezu lächerlich billig genannt werden muß. Dieses Ding ist die Zeitung. Täglich wird dir deine Zeitung in die Wohnung gebracht. Sie bringt dir Tag für Tag die Kunde von den Geschehnissen aus der großen und kleinen Welt, aus Krieg und Frieden, Handel und Verkehr, Belehrung, Unterhaltung, Mitteilung, Aufklärung, Nachrichten, alles bringt dir das gedruckte Blatt, aber vom Neuen das Neueste, das Frischeste vom Frischen muß es sein. Und wenn der Monat um ist, kommt der Zeitungsträger und fordert von dir dafür einen Betrag, der beispielsweise beim „Weilburger Anzeiger“ ab 1. 10. 95 Pfennig monatlich ausmacht. Und dafür wird an Informationen, an Vollständigkeit und Schnelligkeit der Meldungen dem Leser das Beste geboten, was die Blätter leisten, deren Bezugspreis das Mehrfache unserer heutigen Abonnementspreise beträgt. Man darf ruhig sagen: Die Zeitung des deutschen Bürgers ist das einzige, was in dieser Zeit der allgemeinen gewaltigen Teuerung noch wirklich beispiellos billig genannt werden darf. Deshalb wird auch bei dem geringfügigen Aufschlag des Bezugspreises jeder seinem angestammten Blatte die Treue halten.

Erntedankfest. Am Sonntag begehen wir das Erntedankfest. Heute im 6. Kriegsjahr wissen wir alle, was unser deutsches Bauern Arbeit, was der Ausfall der Ernte für uns bedeutet. Und diesmal ist uns wieder eine Ernte beschert worden, mit der wir durchhalten können. Sie ist im ganzen so gut wie die vorjährige, eine mittelgute Getreidernte, eine ausreichende Futtermittel- und wohl auch eine mittelgute Kartoffelernte. So hat ein bewährter Mensch heute so viel Anlaß zum Dank gegen Gott und zum Stolz auf sein Vaterland, daß darin viel Mäher, Sorge und abfälliges Urteil untergehen kann; so zeigt uns der Erntertrag, wie in unserm Volk trotz allem einer des anderen Helfer und Retter ist, wie auch der Älterste täglich von Tausenden seiner Volksgenossen bedient wird. So erhält das Wort Vaterland Inhalt und das Wort Vaterlandsliebe Kraft; ich fühle mich verpflichtet, denen zu dienen, die mir dienen, und ich sehe, derer sind mehr, als ich dachte. So siehe jeder für den andern ein, und Gott wird mit uns allen sein!

Apollo-Theater. Am Sonntag und Montag kommt wieder ein reichhaltiges Programm zur Durchführung. Das Hauptinteresse dürfte das große Drama in 4 Akten von Heinz Karl Deiland „Im Reiche der Flammen“ erwecken. Viel Heiterkeit wird das Lustspiel in 2 Akten „Der große Wohltäter“ von Georg Kaiser erregen. Was für gewaltige Kämpfe unsere Feldgrauen zu bestehen haben, zeigt der großartige militärische Film „Die Schlacht im Westen“. So bietet das Programm für jeden etwas, so daß die Besucher auf ihre Rechnung kommen werden.

Reisepflicht. An der hiesigen Landwirtschaftsschule fand gestern die mündliche Reiseprüfung unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrats Dr. Liese von Wiesbaden statt. Derselben unterzogen sich folgende Schüler der 1. Klasse, welche bestanden:

1. Adolf Mühl, aus Weilburg.
2. Hans Winterstein aus Weilburg.
3. Karl Wiener aus Weilburg.
4. Karl Singhof aus Weilburg.
5. Wilhelm Becker aus Dornberg, Kr. Limburg.

Wist an der Reib',
Nimm Kriegsanleib'!

Ich kämpfe, wie es der junge Deutsche war, entgegen zu lassen. „Wie, Sennor“, rief er pathetisch, „Sie haben seit Wochen die Luft dieses herrlichen Landes genossen, Sie haben das Brot gegessen, das auf unseren schönen Fluren wuchs, und Sie wollten nun feige der ersten Gelegenheit ausweichen, Ihre Dankbarkeit für die genossene Gastfreundschaft durch die Tat zu beweisen? Es gilt, der Turannei des Präsidenten ein Ende zu machen, und nur, wer zu der verruchten Kette seiner Anhänger gehört, kann sich weigern, seine Hand zu diesem Befreiungswerk zu bieten. Sind Sie aber unser Gegner, so dürfen wir Sie um unserer eigenen Sicherheit willen nicht mehr aus den Händen lassen. Sie müssen das begreifen, Sennor, und Sie müssen einsehen, daß ich meine Leute nicht verhindern könnte, Sie niederzuschießen, wenn Sie den Versuch machten, heimlich von hier zu entweichen. Wollen Sie den Rat eines aufrichtigen Freundes annehmen, so beteiligen Sie sich ohne weiteres an dem großen Werke, zu dessen Zeugen ein glücklicher Zufall Sie gemacht hat, und noch nach Jahren werden Sie stolz darauf sein, diesen herrlichen Tag erlebt zu haben.“

Obwohl das alles mit vollkommener Höflichkeit gesagt worden war, durfte Werner doch nicht zweifeln, daß er die versteckte Drohung für eine sehr ernstgemeinte zu nehmen habe.

Er blickte umher und sah, daß die Aussichten für eine Flucht so ungünstig als möglich waren. Denn überall waren Posten aufgestellt, die zwar jedenfalls in erster Reihe eine Ueberrumpelung des Insurgentenheeres durch Regierungstruppen verhindern sollten, die aber vermutlich nicht gezögert haben würden, einem Deserteur, der ja für sie gleichbedeutend mit einem Verräter war, die bliebrne Ladung ihrer Gewehre nachzusetzen.

Fortsetzung folgt.

Aus Runkel und Umgehend

Runkel, den 28. September 1918.

Zur Bekämpfung der Feldmäuse. Das badische Unterrichtsministerium hat einen Erlass herausgegeben, in dem sämtliche Schulen aufgefordert werden, bei der Bekämpfung der Feldmäuse mitzuwirken. Das Ministerium erwartet, daß die Schulen, und zwar die Volksschulen, wie auch die höheren Lehranstalten, für die Arbeit des Abfanges der Mäuse sich zur Verfügung stellen. Das Ministerium hat zur Freigabe des Unterrichts die Genehmigung bereits erteilt.

Vermischte Nachrichten

Selters (Westertw.), 26. Sept. In der Nähe unseres Ortes überfuhr der von Limburg nach Altkirchen fahrende Nachmittagszug einen etwa 10jährigen Knaben und tötete ihn auf der Stelle.

Wiesbaden, 26. Sept. Die dritte Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht muß wegen Mangels an Verhandlungsstoff ausfallen.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeitsfeier stifteten Leopold Lindheimer und Frau der Jugendfürsorge Frankfurt für Erholungsbedürftige Kinder aller Religionsbekenntnisse 25 000 Mark. — In der Döckler Straße wurde Samstag ein Arbeiter beim „Sturm“ auf die Straßenbahn von der Menge zu Boden gerissen. Er geriet unter die Räder eines Anhängers und wurde auf der Stelle getötet.

Bad Homburg v. d. H., 26. Sept. Regierungspräsident Dr. von Meißner-Wiesbaden schenkte seine hiesige in der Kaiser Friedrich-Promenade belegene Villa der Stadt Homburg unter der Bedingung, daß sie dem jeweiligen Oberbürgermeister als Dienstwohnung zur Verfügung gestellt wird. Die Stadtorordnetenversammlung nahm das wertvolle Geschenk an und bewilligte die zu einigen baulichen Veränderungen notwendigen Mittel.

Biedrich, 26. Sept. Die Polizei hat mehrere Eltern zwecks Bestrafung zur Anzeige gebracht, weil sie ihre noch strafunmündigen Kinder, die beim Obstdiebstahl überrascht wurden, unbeaufsichtigt gelassen hatten.

Gaffel, 26. Sept. Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt heute auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen. Die Kaiserin befindet sich wieder wohl.

Wipperfurth, 26. Sept. Der Kreistag des Kreises Wipperfurth nahm folgende Entscheidung an: Der Kreistag beschließt einstimmig, unmittelbar bei dem Herrn Kriegsminister durch die Hand des Herrn Regierungspräsidenten auf das allerenergigste dagegen Einspruch zu erheben, wie auf grobverleumdung, ja empörende Weise das vom Proviantamt Köln bei Chreshofen aufgestapelte Getreide, mehrere 100 000 Kilo, durch unsachgemäße Auflagerung verderbt. Die Bauern, denen das Getreide fortgenommen wird, seien empört, zu sehen, wie das kostbare Futter sinnlos zugrunde geht. Die Schulbigen müßten schonungslos zur Verantwortung gezogen werden.

Paris, 26. Sept. Wie „Progres de Lyon“ meldet, beschloß der Schiedsgerichtsausschuß der Sozialistenpartei mit 4 gegen 3 Stimmen den Ausschluß Dervés des Chefredakteurs der „Victoire“, aus der Partei.

London, 27. Sept. Das Reutersche Bureau meldet ohne Angabe eines Datums aus Tokio, daß japanische Kavallerie in Nerching eingezogen sei.

Für die Kriegsküche.

Äpfel und Kartoffeln. Man läßt die geschälten Kartoffeln in schwachem Salzwasser beinahe weich kochen, gießt dann das Wasser zur Hälfte ab und füllt geschälte, klein geschnittene saure Äpfel hinzu. Fangen die Äpfel an, weich zu werden, so hilft man mit dem Quirl nach, zerstampft sie tüchtig, damit das ganze einen nicht zu flüssigen Brei gibt. Diesen schmeckt man mit einem Eßlöffel guten Essig und etwas Zucker ab. Ein wenig braune Butter vor dem Anrichten über dieses Gericht gegossen, erhöht den Wohlgeschmack.

Letzte Nachrichten.

Die großen Kämpfe.

Der „Matin“ meldet, daß die Kriegskorrespondenten am Mittwoch in das Kampfgebiet abgereist sind. „Echo de Paris“ schreibt: Wir dürfen uns neuen Hoffnungen hingeben, denn alles ist für die bevorstehenden großen Kämpfe vorbereitet.

Eine Ansprache Fochs.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Zürich: Nach einer Meldung des „Matin“ hat General Foch in Seims eine Besichtigung der amerikanischen Truppen vorgenommen und dabei eine Ansprache gehalten, in welcher er auf die großen Aufgaben hinwies, die den amerikanischen Truppen bei den bevorstehenden Kämpfen zufielen.

Amerikanische Kriegstaumel.

Wie Havas aus Washington meldet, hat das Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Steuern in Höhe von acht Milliarden aufgebracht werden sollen. Der Abgeordnete Longworth, ein Schwiegerjohn Roosevelts, erklärte, die Annahme dieses Gesetzentwurfes werde aufs neue beweisen, daß Amerika mit ganzer Seele bei der Fortführung des Krieges sei. Es sei dies die beste Antwort auf das betrügerische österreichisch-ungarische Friedensangebot.

Rücktritt Orlando?

Das „Neue Wiener Tagesblatt“ meldet aus Zürich: In Rom kursieren Gerüchte über den Rücktritt Orlando. — Die italienische Zensur über die Beschlüsse der Pariser Konferenz wegen der südslawischen Frage ist bedeutend verschärft worden.

Eine ruhige

2 Zimmerwohnung mit Küche

und Zubehör zu mieten gesucht.

Angebote an die Expedition dieses Blattes.

Berufsliste.

(Oberlahn-Kreis).

Heinrich Schmidt, Münster, leicht verw.

Auf- und Zuchtviehverkauf.

Donnerstag, den 3. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr beginnend, findet in unserem Auktionslokal, Frankfurt a. M., Gränestraße 20, der Verkauf von

80 Stk. schwarzbuntem Niederungsvieh

statt, bestehend aus frischmelkenden und hochtragenden Kühen und Färken, hervorragender Qualität. Zum Kauf zugelassen sind Landwirte, welche im Regierungsbezirk Wiesbaden ihren Wohnsitz haben und sich als solche durch eine Bescheinigung ihrer Gemeindebehörde ausweisen. Ferner zugelassen sind Händler aus dem Verbandsbezirk mit Ausweisstarke.

Die Tiere können ab Montag, den 30. Septbr. d. J., vormittags zwischen 10 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr besichtigt werden.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6

Sonntag, den 29. Septbr., von 3 Uhr ab:
Montag, den 30. Sept., abends 8 Uhr:

Im Reiche der Flammen.

Drama in 4 Akten von Heinz Karl Deiland.

Der Große Wohltäter.

Lustspiel in 2 Akten von Georg Kaiser.

Die Schlacht im Westen.

Militärisch-antiker Film.

Die Direktion.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Von Montag, den 30. September 1918 ab werden Rar-

toffeln verladen.

Anzumelden beim Polizeiergeant P e p p.

Runkel, den 26. September 1918.

Der Magistrat.

Lohholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. Oktober 1918,

vormittags 9 Uhr,

werden im Distrikt „Bruchfeld“ (über dem Ennerichter Tunnel gelegen)

4000 Wellen Eichen-Lohholz-Reiser

meistbietend öffentlich versteigert.

Runkel, den 26. September 1918.

Fürstlich Wiedische Rentei.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung in Runkel:

18. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Septbr. 1918:

Runkel: Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Schüß.

Christenlehre für die weibl. Jugend.

Steeden: Nachm. 2 Uhr Herr Pfarrer Schüß.

8 Zimmerwohnung m. Zentralhzzg.

Hindenburgstr. 9 I, Obergesch. zu vermieten.

Georg Hauch, Weilburg.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn der neuen Kurse **Donnerstag, den 17.**

Oktober 1917, morgens 9 Uhr.

Kursus I Wäschnähen.

Kursus II Schneidern.

Kursus III Handarbeit.

Kursus IV Umändern alter Kleider (abends).

Kursus V Herstellung von Haus und Straßen-

schuhen.

Kursus VI Putzmachen.

Anmeldungen nimmt die Leiterin schriftlich jederzeit,

mündlich **Dienstag, den 1. 10., Mittwoch, den 2. 10.** von 11

bis 12 Uhr vormittags und **Mittwoch, den 16. 10.** von 3

bis 4 Uhr nachmittags, in dem Geschäftszimmer der Schule,

Pfargasse 8, 1 entgegen.

Die Damen, die sich Schulheften geliehen haben,

werden gebeten, diese bis **Mittwoch, den 2. Oktober**, in der

Schule abzugeben.

Weilburg. Der Vorstand.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 29. Septbr.

Wachsende Bewölkung, doch meist trübe, Regenschauer.

Saalbau Weilburg a. L.

Samstag, den 28. September 1918, abends 8 1/2 Uhr

Grosses Sonder-Konzert.

Ausführende: Königliche Hofopernsängerin **Adèle Krämer** (Sopran), Königl. Hofkapellmeister Professor **Franz Mannstaedt** (Klavier), Königl. Preuss. Kammermusiker **Selmar Victor** (Violinvirtuos).

Sämtlich vom Königlichen Hoftheater Wiesbaden.
Ein Teil der Einnahme ist für die Kriegsfürsorge der Stadt Weilburg bestimmt.

Karten im Vorverkauf: Sperrsitz 3 Mk. beim **Weilb. Tageblatt** (Zipper), 1. Platz 2 Mk. u. 2. Platz 1 Mk. beim **Weilb. Anzeiger** (Cramer); an der Abendkasse ab 7 1/2 Uhr 3.50, 2.50 u. 1.50 Mk.



Schadverfehr
und
Ueberweisungs-
Verfehr.

Kreis
Sparkasse

Weilburg
Limburgerstrasse 8.

Kassenkunden
täglich
von 8-1 Uhr
sowie
Montags- und
Mittwochs
nachmittags
von 2-6 Uhr

Postfach Frankfurt 5959 — Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2 und 4 % Zinsen
„ „ Einlagen f. d. 9. Kriegsanleihe zu 4 1/2 % „
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Ueberweisung nach allen Orten.
Einführung inländischer Zinscheine.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbständigkeit

bietet angeesehene Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Großindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Mittel sind vom Kriegsamt genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Uebernahme der Vertretung bietet für arbeitsfreudigen und strebsamen Herrn **gute dauernde Existenz.**

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich. Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 325 F. M. an den Verlag d. Ztg. erbeten.

Volks-Bibliothek.

Wegen Neuordnung sind Sonntag, den 29. September sämtliche Bücher, auch die länger entliehenen, zurück zu bringen.

Der Vorstand.

Junge Mädchen

zum **Baden von Obst** gesucht.

Kreisammelsstelle für Gemüse und Obst.

Alle Abnehmer können in den nächsten Tagen vormittags

Lomasmehl-Rainit

erhalten. Säcke mitbringen.

Georg Gaud.

Ausdruschgelegenheit.

Von Anfang Oktober nimmt für zwei Dampf-dreischgarnituren mit Presse und Spreublätter noch Ausdrusch an. Für reelle Bedienung und sauberen Ausdrusch wird garantiert. Preis nach Uebereinkunft.

Jakob Maurer, Drechselmaschinenbesitzer.
Münzenberg b. Bugbach, (Hessen).

Bucheckern-Siebe

50 cm groß 6,50 Mark.

Verand unter Nachnahme.

Carl Ph. Edhngen, Weilmünster.

Nehme bis auf weitere Bekanntmachung wegen Ueberfüllung auf neu ausgestellte Scheine

keinen Delsamen

mehr an. **Eduard Bierle**, Delmühle, Gfesshausen.

Mädchen oder Monatsmädchen

sofort oder später gesucht.

Frank Harter Mäh.

Statt Karten.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzlähmung mein herzensguter, treubesorgter Gatte und Vater,

Herr Heinrich Kastell, Postsekretär

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Kastell, geb. Rupflin.
Emma Kastell.
Willi Kastell, z. Zt. im Felde.
Frieda Kastell.

Frankfurt a. M.-Bonames, den 25. September 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. September 3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Oeffentl. Bergarbeiterversammlung.

Am Sonntag, den 29. September 1918, nachmittags 4 Uhr, findet im Saalbau zu Weilburg eine

große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung

des Gewerkevereines christlicher Bergarbeiter Deutschlands statt.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der Bergarbeiter im 5. Kriegsjahr.
2. Was müssen die Bergarbeiter fordern, um diese Aufgaben erfüllen zu können.

Referent: **Gewerkschaftssekretär Essert, Beldorf.**

Alle Bergarbeiter und Freunde derselben sind hierzu freundlichst eingeladen.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Weilburg, den 20. Sept. 1918.

Das Sammeln von Bucheckern in dem Staatswald und den Gemeindeforsten der Oberförsterei Weilburg, mit Ausnahme der in Verjüngung stehenden, durch Stroh- und Reisigfackeln gekennzeichneten Flächen, wird ohne Erlaubnischein gestattet.

Das Anschlagen der Buchen mit Netzen und das Abbrechen der mit Bucheckern besetzten Zweige, zur Gewinnung der Bucheln, ist verboten.

Der Forstmeister: **Emilius.**

Vorstehendes wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Weilburg, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Die Metallabnahme findet von nächster Woche ab nur noch **Mittwoch nachmittags** in der Zeit von 2-4 Uhr statt.

Der Magistrat.
Metallabnahmestelle.

Wir suchen zum 1. Oktober eine geeignete zuverlässige **Milchverkäuferin.**

Anmeldungen sofort auf dem Stadtbüro.
Weilburg, den 26. September 1918.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse Montag, den 30. d. Mts. geschlossen.

Weilburg, den 28. September 1918.

Der Stadtrechner.

Kartoffelkörbe,
(zwei, drei- und vierzinkig)
Kartoffeldrahtkörbe,

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

Wanduhren und Wecker

wieder eingetroffen.

Rehmeier, Weilburg.
Marktplatz 2, I. Stage.

Statt Karten.

Günther Ehrhardt

Apotheker,

z. Zt. Oberapotheker am Sanitäts-
Depot XI. A.-K. und

Frau Tony geb. Schmidt

Vermählte.

Weilburg, im September 1918.
Cassel, Hardenbergstrasse 8.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege

herzlichen Dank.

Weilburg, den 28. September 1918.

**August Salicht und Frau,
Johanna geb. Baurhenn.**

Saatroggen,

Peikuser und Kaiser Friedrich
Jubiläums-Riesen-Roggen
beide erste Abfaat gegen Saatkarten bei

Theodor Rühl,
in Blesendorf.

1 jungen, kräftigen, garantiert fruchtbaren

Ziegenbock

(Keine Schweizertrappe)

zu verkaufen.

Hermann Diehl, Niedershausen

Mädchen

zur 1. Oktober gesucht.

zu erf. i. d. Exped.

Zum 1. Oktober
ordentliches, tüchtiges
Mädchen,

das wenn möglich etwas tochen kann, gesucht von
Frau General von Spedti,
Bahnhofstraße 17.

**Peikuser Saatroggen
und Saatweizen
(Griebener 104)**

gegen Saatkarten abzugeben
bei **Paul Söller,**
Langhede (Post, Rumenau).

Junge
Milchziege

2 mal gelamm zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle.